

„Die Fichte ist im Trockenstress“

Waldbesitzer und Förster gehen nach heißem Sommer von Zuwachsverlusten aus – Milder Winter schwächt Borkenkäfer

VON SEBASTIAN GRAUVOGL

Landkreis – Die Waldbesitzer im Landkreis Miesbach sind in Alarmbereitschaft. Schuld ist – wie könnte es anders sein – das Wetter. Während die Wälder bei Sturm Niklas relativ glimpflich davongekommen sind, setzte ihnen der trockene und heiße Sommer ordentlich zu. So rechnet das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Holzkirchen mit einem erheblichen Rückgang des Holzzuwachses.

Bayernweit gehen die Experten aufgrund von Stichprobenerhebungen und Vergleichen mit dem Hitzesommer 2003 von Einbußen in Höhe von 30 Prozent aus. Bei den Fichten könnten es sogar 50 Prozent sein, teilt das AELF mit. Das wirkt sich auch auf die CO₂-Bilanz aus. Alleine in den Landkreisen Miesbach und Bad Tölz-Wolfratshausen könnten die Wälder gut 300 000 Tonnen des klimaschädlichen Gases weniger aufnehmen. Wirtschaftlich gesehen entgeht den hiesigen Waldbesitzern durch den geringeren Holzzuwachs voraussichtlich ein zweistelliger Millionenbetrag.

Im Landkreis Miesbach sei dabei vor allem der Holzkirchner Raum betroffen, er-

klärt Revierförster Robert Wiechmann. „Die Fichte gerät hier aufgrund der wasserarmen Böden an ihre Grenzen“, sagt er. Hinzu komme, dass Sturm Niklas vor allem die für die Wasseraufnahme der Bäume so wichtigen Feinwurzeln geschädigt habe. „Die Fichte ist im Trockenstress“, bestätigt auch der Geschäftsführer der Waldbesitzervereinigung (WBV) Holzkirchen, Gerhard Penninger.

Ihn beschäftigt derzeit aber auch noch ein anderer Klassiker im Forst: der Borkenkäfer. „Die sind in großer Population in den Winterschlaf gegangen“, erklärt er. Wer jetzt denkt, der ebenfalls rekordmilde Winter hätte dem Käfer noch zusätzlich gut getan, liegt aber falsch. Tatsächlich werden die Tiere eher geschwächt ins Frühjahr starten. Der ständige Wechsel aus Frost und deutlichen Plusgraden habe sie immer wieder aus dem Winterschlaf gerissen. „Die Käfer sind nicht zur Ruhe gekommen“, erklärt Penninger. Und hätten damit einige Reserven aufgebraucht – anders als bei langen Frostperioden, die die Tiere in Kältestarre schadlos überwintern können. Eine weitere Watschn für den Borkenkäfer wäre laut Penninger ein nasses Frühjahr. Das würde das



Fichten mit Trockenschäden: Die Kronen sind stark verlichtet, und viele Nadeln sind abgefallen. Die verbliebenen Nadeln zeigen dagegen eine massive Gelbfärbung. FOTO: KN

Wachstum des Schimmelpilzes – und damit eines Erzfeinds der Schädlinge – begünstigen.

Allzu sicher fühlen sollten

sich die Waldbesitzer aber nicht. Gerade jetzt gelte es, bei Rindenabfall wachsam zu sein. Denn anders als in wettermäßig normalen Jahren

hätte die jüngste Käfergeneration nicht im Boden, sondern im unteren Teil des Stammes überwintert. „Wie in einem Mehrgenerationenhaus“, er-

klärt Penninger. Deshalb gelte es, betroffene Bäume im Frühjahr sofort aus dem Wald zu entfernen. „Da werden die Weichen gestellt“, sagt der Experte. Er empfiehlt ferner, sich die betroffenen Stellen gut einzuprägen. Denn selbst scheinbar voll im Saft stehende Nachbarbäume könnten vom Käfer befallen sein.

Nimmt man die geringeren Zuwächse und den Unsicherheitsfaktor Borkenkäfer zusammen, geht Penninger von einem Forstjahr „mit vielen Ausrufe- und Fragezeichen“ aus. Förster Wiechmann sieht dadurch aber auch die Bemühungen für eine Verjüngung des Waldes einmal mehr bestätigt. „Das Wetter zeigt uns immer brutaler, dass wir in einem Wettlauf mit der Zeit stehen“, sagt er. So sei der Landkreis Miesbach in Sachen Waldumbau zwar überregional gesehen vorne dabei, ausruhen dürfe man sich aber noch lange nicht.

Am wichtigsten sei es, den natürlichen Aufwuchs von verschiedenen heimischen Baumarten in den Fichtenbeständen zu fördern. Anders als bei der künstlichen Pflanzung würden diese dann die notwendigen Tiefwurzeln ausbilden. „Die Hoffnung ruht“, so Wiechmann, „auf der Tanne.“